

URL: http://www.welt.de/reise/article761308/Der_Lerneffekt_kommt_von_ganz_allein.html

16. März 2007, 12:25 Uhr

VON YVONNE SCHELLE

SPRACHFERIEN

Der Lerneffekt kommt von ganz allein

Kanufahren in Kanada und Castingshows in England: Mit sturem Vokabelpauken haben Sprachferien für Schüler nichts mehr zu tun. Geboten werden heutzutage vor allem Abenteuer und Spaß. Und Freundschaften schließt man auch noch.



Statt im Klassenzimmer lernen Schüler auf Sprachreisen heutzutage unter Bäumen am See Foto: marec

Sprachferien für Schüler sind nicht mehr wiederzuerkennen: Statt in staubigen Schulzimmern hinter Pulten zu hocken, sitzen die Schüler an einem See in Kanada und lernen im Schatten von Bäumen englische Grammatik. Beim Kanufahren und Fischen erweitern sie danach spielerisch ihren Vokabelschatz.

Oder sie stehen im „Star Camp“ in England auf der Bühne und üben mit dem Tanztrainer – auf Englisch – die Choreografie für die große Abschlussshow ein, arbeiten konzentriert an Gesangstechnik und Liedtexten. Eine Stimmung herrscht dann wie bei „Deutschland sucht den Superstar“.

Gemeinsame Aktivitäten haben ihre Berechtigung

Der größte Lerneffekt werde nicht durch Frontalunterricht erzielt, sondern „durch die gemeinsamen Aktivitäten“, erläutert Thorge Lorenzen vom Anbieter EF-Sprachreisen das Prinzip. Durch den Spaß an der Sache verbesserten die Schüler ihre Sprachkenntnisse fast wie von selbst. So wollen die Teilnehmer im „Star Camp“ die Songtexte, die sie einstudieren, auch verstehen und arbeiten im morgendlichen Unterricht mit Begeisterung mit.

Andere Varianten spaßorientierter Lernprogramme sind die erwähnten Abenteuercamps in der Wildnis Kanadas oder auch spezielle Sportcamps in den USA. „Vergangenes Jahr war wegen der Weltmeisterschaft das Fußballcamp der Renner“, sagt Lorenzen.

So geschickt verpackt kommt die Assoziation zum Schulalltag daheim gar nicht erst auf. Auch das ist wichtig, betont Peter-Michael Wallenborn. Schließlich handele es sich um die Ferien der Schüler. Wallenborn, Geschäftsführer von Kompass-Sprachreisen, stellt zudem fest: „Die Ansprüche unserer jugendlichen Kunden sind stark gewachsen. Wir müssen uns deutlich mehr anstrengen, den Angeboten klingende Namen geben und den Eventcharakter betonen.“

Und nebenbei lernt man interessante Freunde in aller Welt kennen

Der Aufenthalt in einem anderen europäischen Land oder gar in Nordamerika sei für viele Kinder und Jugendlichen nichts Ungewöhnliches mehr. Wallenborn: „Dafür sind die meisten heute zu reiseerfahren.“ Einen Anreiz gebe es, neben ansprechender Unterhaltung, für den Auslandsaufenthalt aber nach wie vor: interessante Freunde in der ganzen Welt zu finden. Da freut sich dann Lena aus Berlin über ihre neue Freundin Francesca aus Rom und mailt ihr regelmäßig nach der Reise – auf Englisch. Ganz nebenbei hat ihr der Sprachkurs gezeigt: Es lohnt sich, Vokabeln zu pauken. Nicht in erster Linie für eine gute Note im Zeugnis, sondern um nette Menschen kennenzulernen. Und vielleicht plant sie schon einen Besuch in Rom.

Die Zeiten, in denen Sprachreisen vorwiegend wegen schlechter Noten, gleichsam als kompakter Nachhilfekurs, gebucht wurden, seien ohnehin vorbei, sagt Heiner Giese, Geschäftsführer von Offährte-Sprachreisen. Im Gegenteil: „Zwei Drittel unserer Teilnehmer erhalten die Reise als Belohnung für gute Schulleistungen.“

Die meisten Schüler streben immer noch in die englischsprachige Welt. Dann folgen Französisch und Spanisch in der Sprachhierarchie. „Italienisch und Russisch haben wir ebenfalls im Angebot, aber die Nachfrage ist marginal“, sagt Giese.

Auch exotische Ziele können gebucht werden

Wer sich für China oder Japan interessiert, dem bietet Euro-Sprachreisen mit „Leben & Lernen im Haus des Lehrers – weltweit“ eine individuell gestaltete Fortbildungsreise an. „Wir klären die Interessen im Vorwege ab und suchen dann den passenden Lehrerhaushalt – etwa für eine 14-jährige tierliebende Vegetarierin mit musischer Veranlagung“, sagt Birgit Kirchner, Leiterin von Euro-Sprachreisen. Im Haus eines Lehrers untergebracht, nehmen die Schüler 24 Stunden am Tag am Leben ihrer Familien teil und tauchen tief in die Kultur des Landes ein.

Wohnen in einer Gastfamilie ist immer noch die gängige Form der Unterbringung, der Unterricht findet dann in einer örtlichen Sprachschule statt. Als Alternative gibt es die Unterbringung auf einem Schul-Campus. Da findet dann alles – Wohnen, Essen und Lernen – an einem Ort statt. Bei Offährte-Sprachreisen entscheiden sich bereits rund 70 Prozent für diese sogenannten Residenzangebote (Preisbeispiel IP Language Club: im Surferparadies Biarritz kosten 14 Tage bei Unterbringung in einem Privathaushalt mit Intensivkurs Französisch ab 1155 Euro bei Abreise am 23. Juni).

Zwar bietet die Gastfamilie den intensiveren Spracherwerb, doch weil auf dem Campus Schüler aus aller Welt zusammenkommen, ist die Lernmotivation dort oft höher. „Hier sind die Jugendlichen die ganze Zeit mit ihren neuen Freunden zusammen und werden rund um die Uhr betreut, was wiederum die Eltern beruhigt“, sagt Peter Cassalette, LAL-Geschäftsführer.

Viele Jugendliche kennen das Campus-Prinzip aus den Harry-Potter-Geschichten. Auch diesen Sympathiebonus machen sich die Anbieter zunutze. Das neueste Großbritannienangebot von LAL ist deshalb „Englisch lernen im College in Taunton“, und das von Efeu umrankte Schulgebäude von 1870 in Südengland wirkt tatsächlich fast wie die Zaubererschule im Film.

Der Unterricht findet in Räumen aus Königin Victorias Zeiten statt. Zum Campus gehören aber auch eine moderne Schwimmhalle, ein Fitnesscenter, mehrere Tennisplätze und sogar ein Kinosaal. An den englischen Nationalsportarten wie Cricket, Reiten und Fußball können sich die Schüler ebenfalls versuchen. Nur mit dem Harry-Potter-Sport „Quidditch“ kann Organisator LAL noch nicht dienen.

Adressen von Sprachreise-Anbietern im Internet:

www.ef.com

www.kompass-sprachreisen.de

www.offaehrte.de

www.eurosprachreisen.de

www.lal.de
